

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rastatt 1,25
außerhalb 1,35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige

Älteste
und Unter

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochenschrift

Nr. 74

Ausgabe in Altspeig-Stadt.

Dienstag, den 1. April.

Für das heute beginnende neue Quartal

unserer Zeitung werden fortgesetzt bei allen Postanstalten, Postböden, von den Agenten und Ausbringern unserer Zeitung Bestellungen entgegengenommen.

Kurzliches.

Die Abhaltung von Maschinenkursen für Schmiede in Hohenheim.

In der Zeit vom 19. bis 24. Mai, sowie bei genügender Beteiligung vom 26. bis 31. Mai ds. Js. wird in Hohenheim je ein Maschinenkurs für Schmiede (Meister und Gesellen) stattfinden. Der Unterricht, welcher unter Leitung des Landesfachverständigen für landw. Maschinenwesen Professor Dr. Hollbad und unter Mitwirkung des Gutswirtschaftsinspektors Oekonomierat Gabriel und des Personals der Maschinenprüfungsanstalt abgehalten wird, umfaßt Vorträge, Demonstrationen in der Maschinenhalle und Maschinenlehrrammlung, Montage und Reparaturarbeiten in der Schmiede und Vorführung von Maschinen auf dem Felde. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Teilnehmerzahl an jedem Kurs ist auf 6 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind unter Vorlage eines Geburts- und Zeugniszeugnisses spätestens bis 6. Mai beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Schüfri Pascha.

Der „glorreich Besiegte“ von Adrianopel.

Seit den Tagen von Plewna, seit den Zeiten des alten Löwen „Ohazi“ Osman Paschas, des „Siegreichen“, leuchtete kein Stern heller an unwirklichen Himmelsmoment des türkischen militärischen Ruhms als der Name des zähen Verteidigers von Adrianopel. Dabei muten Schüfri Paschas von einem stark ergrauten altmodisch gestuften Soldat untrübten Gesichtszüge mehr wie die Physiognomie eines stillen, friedfertigen Gelehrten an, als wie die eines energischen Soldaten, der aus einer alten Offiziersfamilie stammt. Sie weisen in der Tat eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den letzten Bildern eines anderen in der mohamedanischen Welt einst hochgeschätzten Mannes auf — sie gemahnen an unsern heute in Europa halb vergessenen in Daressalam verunglückten schlesischen Landmann Emin Pascha, den großen Afrikaforscher, dessen militärisches Organisationstalent sich im Sudan so glänzend bewährte.

Der Vater Schüfris stammte aus Albanien und hatte sich besonders im Kaukasus ausgezeichnet. Schüfri, im anatolischen Erzekum geboren, erhielt seine militärische Erziehung auf der Kriegsschule in Konstantinopel und dann in Deutschland, wo er bereits die Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm auf sich lenkte. In die Türkei zurückgekehrt, wurde er Adjutant des Sultans Abdul Hamid, der ihn mit dem Kommando eines Artillerie-Regiments betraute.

Eine glänzende Laufbahn schien sich vor dem jungen Offizier zu öffnen, als eines Tages sein Schwiegervater, der Direktor des kaiserlichen Marsstalls in Konstantinopel, bis dahin einer der größten Günstlinge Abdul Hamids, beim Sultan in Ungnade fiel und nach Damaskus verbannt wurde. Der mißtrauische türkische Despot hielt es für ratsam, auch den Schwiegerohn aus der Hauptstadt zu entfernen und sandte Schüfri als Brigadegeneral und Kommandeur einer Artilleriedivision nach Adrianopel. Ohne dem Sultan ob seines unmotivierten Mißtrauens zu großen, übernahm Schüfri freudig sein neues Amt und schickte sich an, seine Pflichten aufs gewissenhafteste zu erfüllen. Er war seinen Offizieren ein stets hilfsbereiter Führer u. Berater u. tat namentlich auch viel für die

Erziehung seiner Soldaten, indem er dafür sorgte, daß 70 bis 80 Prozent der eingezogenen gänzlich ungebildeten Rekruten Lesen und Schreiben lernten.

In der Folge zum Divisionsgeneral und Armeekorpschef ernannt, fand er bald Gelegenheit, sich aktiv militärisch auszuzeichnen, und zwar während der Unruhen, die 1903 in Mazedonien ausbrachen. Bei Bitula und bei Adrianopel hatten sich zwei große Gruppen bulgarischer Banden gebildet, und die letztere, in Stärke von 5000 bis 6000 Mann, die zwischen Tirnowa und Bija operierte, plante einen Handstreich auf Adrianopel. Die überraschten Türken befanden sich in einer sehr peinlichen Lage. Schüfri Pascha aber zog schnell alle irgend verfügbaren Truppen, denen er habhaft werden konnte, zusammen und machte sich trotz der insofern der Witterungsverhältnisse überaus schwer passierbaren Wege und trotz des Mangels ausreichender Transportmittel auf den Marsch. Seine Energie teilte sich dergestalt seinen Leuten mit, daß die türkischen Soldaten die gewöhnlich zwei Tagesmärsche erfordernde Strecke bis Bija in zwölf Stunden hintereinander zurücklegten, die bulgarischen Banden plötzlich überraschten und die feindliche Macht völlig zersprengten.

Bald darauf wurde Schüfri Pascha nach Saloniki geschickt, um dort auf Betreiben der holländischen Kommandantur im Jildiz Kiosk, die dem General seine militärischen Erfolge mißgönnte, möglichst weit ab von der Hauptstadt kaltgestellt zu werden. Der ehemalige Adjutant des Sultans hatte sich überdies geweigert, die Rolle eines Spions gegenüber einem Offizierkorps zu übernehmen und dies genügte schon seinen Feinden, um ihn bei Abdul Hamid tüchtig anzuschwärzen, obgleich seine Loyalität über jeden Zweifel erhaben war.

Inzwischen machten sich die ersten Anzeichen der Ereignisse bemerkbar, die dann zur Revolution von 1908 führten. Man lebte in Jildiz Kiosk in Furcht und Zittern, und da erinnerte sich der Sultan, der einen Mann brauchte, dem er volles Vertrauen schenken konnte, wieder Schüfri Paschas. Er entsandte ihn nach Konstantinopel und in das Wisajet Kiosk, den Mittelpunkt der militärischen Agitation. Aus den unparteiischen und ungeschminkten Berichten des Paschas, der zu spät gekommen war, um die Heeresdisziplin trotz aller seiner Anstrengungen wieder herzustellen, ging deutlich der Ernst der Lage hervor. Schüfri Pascha war eine undankbare Rolle zugefallen. Die Jungtürken machten ihm seinen unbedingt soldatenschen Gehorsam gegenüber dem Sultan zum Vorwurf und der Sultan fühlte sich ob des großen Freimuthes seines Generals, der vergeblich zu Reformen riet, verlegt. Schließlich wollte man Schüfri Pascha als Gouverneur nach Tripolis schicken, d. h. in ein „vergoldetes Exil“. Der General weigerte sich aber mit der Begründung, er besitze nicht die notwendigen administrativen Fähigkeiten für diesen Posten, worauf der Sultan ihn zum Kommandeur des neunten Armeekorps in Erzerum, der Heimatsstadt des Generals, ernannte. Es war dies auch wenig mehr als eine Verbannung, die aber nicht lange währen sollte, denn nach dem Sturz Abdul Hamids vertraute man Schüfri Pascha das Kommando und die Generalsinspektion der ersten Reserveinspektion in Konstantinopel an.

Als der Krieg auszubrechen drohte, verließ sich die Regierung ganz auf die oft bewiesenen Fähigkeiten des Generals und ernannte ihn zum Kommandanten von Adrianopel. Fünf Tage erst vor der Kriegserklärung durch Montenegro langte Schüfri Pascha in dieser Stadt an. Wer weiß, was geschehen wäre, falls Schüfri Pascha noch vor Ausbruch des Krieges Zeit genug gehabt hätte, die Verteidigung Adrianopels nach seinen Intentionen zu organisieren und für genügenden Proviant zu sorgen. Gegen Hunger und Krankheit kämpft auch der tüchtigste Feldherr vergebens und der Ruhm Schüfri Paschas kann unter den obwaltenden Umständen auch durch den Fall der Festung nicht verbunkelt werden.

* **Blühender Nussbaum.** Die milde Witterung bringt die Bäume zum Teil mächtig in Trieb. An der Halbenstraße steht schon ein Nussbaum zum Teil in Blüte.

* **Meisterprüfungen.** Die Handwerkskammer Reutlingen erläßt im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer eine Bekanntmachung wegen Abhaltung außerordentlicher Meisterprüfungen in den nächsten Monaten. Diese Abhaltung ist deshalb notwendig geworden, weil es noch recht viele Handwerker gibt, die weder zur Lehrlingsanleitung, noch zur Führung des Meistertitels berechtigt sind und keine Gesellenprüfung gemacht haben, die deshalb nach den bestehenden gesetzl. Vorschriften nach dem 1. Oktober 1913 ohne vorher die Gesellenprüfung bestanden zu haben, nicht mehr zur Meisterprüfung zugelassen werden. Es ist deshalb für diejenigen Handwerker, die seither sich nicht zur Ablegung der Meisterprüfung verstehen konnten, die allerhöchste Zeit, sich anzumelden. — Insbesondere aber möchten wir die weiblichen Gewerbetreibenden, wie Putzmacherinnen, Damenkleidermacherinnen, Kleider- und Weißbäuerinnen, Friseurinnen usw. auf diese Prüfungen aufmerksam machen, die für dieselben die ersten und zugleich letzten sein werden unter den erleichterten Bedingungen.

* **Nationalspende zum Kaiserjubiläum.** (Korr.) Gestern nachmittag versammelte sich zur Beratung über die Nationalspende zum Kaiserjubiläum in unserem Bezirk eine größere Anzahl von Herren und Frauen des Bezirkskomitees unter dem Vorsitz von Herrn Delan Fleiderer im Gasthaus zur Post in Nagold. Gewiß, es gibt immer viel zu sammeln und zu zahlen, und die Zeiten sind nicht die besten. Doch ist der Gedanke einer nationalen Spende, die das ganze deutsche Volk seinem Kaiser, zu Ehren des Gedächtnisses seiner 25jährigen Regierung, zur Verfügung stellt, ein so gewinnender, daß nicht zu bezweifeln ist, daß die seinerzeit beim württ. Blumentag bewährte Gewerksamkeit sich auch in den Tagen erzeigen werde, wo in ganz Deutschland ein Liebes- und Dankesopfer für eine 25jährige Friedens- und Blütezeit zusammengebracht werden soll. In unsrem Volk konnte unter dem Schutz des Höchsten und dem Friedenszepter des kaiserlichen Herrn ein jeder ungestört und von Kriegsschreden sicher unter seinem Weinstock und Apfelbaum wohnen. Es hat sich in diesen 25 Jahren eine großartige Aufwärtsentwicklung vollzogen. So hat man nun als Hauptzweck der nationalen Spende eine große Gesamtgabe für ein hervorragendes Friedenswerk, für

Stuttgart, 31. März. (Bezirksartell.) Mit dem 1. April treten die Gewerkschaftsartelle und die einem Kartell nicht angehörenden Zahlstellen der Zentralverbände in Württemberg und Hohenzollern zu einem Bezirksartell zusammen. Zu den Aufgaben des Bezirksartells gehören: die Vorbereitungen zu den Wahlen für die Institutionen der Arbeiterversicherung sowie sonstiger Arbeitervertretungen, Förderung des geistlichen Arbeiterschutzes im Bezirk, Förderung und planmäßige Regelung des Bildungswezens und der Jugendbewegung, Übernahme der den Gewerkschaftsartellen überwiesenen Aufgaben in den Orten, wo Kartelle nicht bestehen.

Stuttgart, 31. März. Der unfähig in den Ruhestand getretene Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, v. Strebel, ist zum außerordentlichen Mitglied des Verwaltungsausschusses der Zentralstelle für die Landwirtschaft ernannt worden.

Besigheim, 31. März. Gerichtsdienster Maier ist gestern mittag in den Hefengärten abgestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen.

Bissingen a. G., 31. März. In der Nacht zum Sonntag brach aus unbekannter Ursache in der Schleismühle der Witwe Weiger Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Die allein in dem Hause anwesende Besizerin konnte sich nur mit knapper Mühe retten.

Ludwigsbürg, 31. März. Gestern abend geriet hier ein Mann auf dem Bahnhof unter einen Zug. Die Räder gingen ihm über beide Füße, auch erlitt er sonst so schwere Verletzungen, daß er bald darauf tot war.

Gaildorf, 31. März. Der im Verlag der W. Volz'schen Buchdruckerei erscheinende Gaildorfer Anzeiger, Fortschrittliche Tageszeitung für Stadt und Bezirk Gaildorf, das 2. hiesige Blatt, hat mit dem heutigen Tage, im 5. Jahrgang seines Bestehens, sein Erscheinen eingestellt. Die Fortführung des Betriebs war nur unter großen Opfern möglich, die auf die Dauer nicht getragen werden können.

Stuttgart, 31. März. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Fr. Zimmermann'schen Maschinenfabrik hier eingebrochen. Die Einbrecher — man vermutet deren zwei — bohrten den Kassenschrank an, mußten aber bei Tagesbruch, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, mit leeren Händen abziehen. Heute früh wurde ein in der Fabrik beschäftigter Arbeiter, der verdächtig ist, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, verhaftet.

Stuttgart, 31. März. Auf einer Anhöhe hinter dem Garnisonslazarett auf dem sogenannten kleinen Grezlerplatz wird für die neue Maschinengewehrabteilung eine Kaserne mit Nebenbauten errichtet. Die gesamten Baupläne sollen bis Spätherbst ds. Js. vollendet sein.

Dachsenhausen, O. Biberach, 31. März. (Großfeuer.) Heute nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Oekonomengebäude der Kronenbrauerei ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Komplex der Brauerei und des wirtschaftlichen Betriebes ausdehnte. Das in dem Brauereigebäude lagernde Malz, das man auf über 10000 Ztr. schätzt, gab dem Feuer reiche Nahrung. Gerettet konnte weiter nichts werden als ein massives Maschinenhaus, das an die Brauerei an-

gebaut ist. Der Schaden läßt sich noch nicht völlig übersehen, wird aber auf mindestens 100000 Mark geschätzt.

Friedrichshafen, 31. März. Beim schönsten Wetter hat der Prinz von Wales gestern nachmittag im Automobil die Fahrt an den Bodensee unternommen. Den Abend nach der Ankunft im Burgartenhotel verbrachte der Prinz in Gesellschaft des Grafen Zeppelin. Heute vormittag begab sich der Prinz, geleitet von Graf Zeppelin zum Niederpark, um die Anlagen des Lustschiffbaues zu besichtigen. Ein kräftiger Föhn blies mit kurzen starken Stößen über den See. Von einem gemeinschaftlichen Aufstieg wurde deshalb abgesehen, um aber das Lustschiff dem Prinzen vorzuführen, wurde es aus der Halle gezogen und unternahm um 9.45 Uhr eine kurze Fahrt, die sich bis 10.5 Uhr ausdehnte und über die nähere Umgebung des Lustschiffbaues erstreckte. Nach der Landung wurde die Besichtigung der Lustschiffbauanlagen fortgesetzt. Daran schloß sich eine Fahrt des Prinzen nach Manzell an, um den dortigen Wasserflugzeugbau des Oberingenieurs Kober zu besichtigen. Pilot Gsell führte auf dem Wasserflugzeug bei stürmischem Winde und stark bewegter See einige wohlgeungene Rund- und Gleitflüge dem Prinzen vor. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Königl. Schlosses, worauf die Gäste eine Autofahrt nach Bregenz antraten. Abends war der Prinz wieder Gast des Grafen Zeppelin.

Aus dem Gerichtssaal.

Tübingen, 29. März. Am 29. Januar 1913 hat der von einem Tübinger Jagdzüchter angestellte Jagdaufseher Reff von Bietingen im Walde Hallersholz bei Mößlingen zwei Zimmerleute von dort beim Jagdfrevel betroffen und den fliehenden Zimmerleuten zwei Schrotschüsse nachgeschossen. Einer der Fliehenden wurde von etwa 10 Schrotkörnern getroffen und auch verletzt. Der Jagdaufseher machte sofort beim Landjäger Anzeige und brachte vor, daß die Jagdfreveler auf ihn geschossen haben, was der Wahrheit zuwider liefe. Der Jagdaufseher wurde wegen Körperverletzung und falscher Anschuldigung heute zu 2 einhalb Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Haag, 31. März. Am 14. ds. Mts. wurden die Inseln Siao, Tangi und Toland im ostindischen Archipel von einem Erdbeben heimgesucht. Die Ortschaft Meneloe wurde vollständig zerstört. In einer anderen wurden 107 Einwohner unter den Trümmern begraben. Der durch die Zerstörung der Wege, Brücken und Häuser angerichtete Schaden ist groß, die Zahl der Toten ist jedoch nicht bedeutend. Ein Kriegsschiff ist nach der heimgesuchten Gegend abgegangen.

Budapest, 27. März. Gelegentlich einer vor drei Jahren am Ostermontag in der Gemeinde Döbrito in einer Scheune abgehaltenen Tanzunterhaltung, bei der man, um ungeladene und nicht zahlende Personen fernzuhalten, die Türen des „Tanzsaales“ vernagelte, haben etwa 400 Personen den Klammertod gefunden. Zur Erinnerung an die Opfer dieser durch das Herabfallen einer Petroleumlampe entstandenen furchtbaren Brandkatastrophe

Stuttgart, 31. März. 74 Jahren ist der frühere Oberlandesgerichtsrat Dr. Adolf v. Miller gestorben. Er war früher lange Zeit Landrichter in Rottweil, dann am hiesigen Oberlandesgericht tätig, bis er 1908 in den Ruhestand trat.

Stuttgart, 31. März. (Die Tiergartenfrage.) Die im Anlebensprogramm der Stadt vorgesehenen 500000 M. für die Erbauung eines Tiergartens werden für die Zwecke des Gas- und Elektrizitätswerk verwendet. Der Tiergarten soll von einer privaten Gesellschaft finanziert werden, der die Stadtgemeinde lediglich den Platz zur Verfügung stellt und vielleicht einen laufenden Jahresbeitrag gewährt.

Seheft u. d. L.

Viel gewinnt, wer wenig heischt;
Viel gehofft, ist viel getäuscht;
Viel gestrebt, ist viel getritten,
Viel geliebt, ist viel gelitten.

Mosenthal.

Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gretschel nahm sein Frühstück allein ein, denn der Miette teilte ihm mit, Herr Keller habe sich das seine nach oben bestellt. Der arme Herr fühlte sich gar nicht wohl und habe dem Zimmermädchen, das ihn weckte, gesagt, er werde wohl den heutigen Tag im Bett zubringen. Auf seinen Fall aber werde er aufstehen, ehe Dr. Harald Scheyler dagewesen sei.

Gretschel hörte die Mitteilung ohne rechte Teilnahme an, denn ihn interessierte nichts, als die Sache, die er augenblicklich in der Hand hatte. Auch war ihm die Abwesenheit des schwaghaften Gastes vom Frühstückstisch gar nicht unlieb, denn er gewann dadurch Ruhe, die Punkte genau zu formulieren, über die er von Herrn Melned Auskunft wünschte.

Es war elf Uhr, als er die Zeit für passend erachtete, nach der Villa Leuchtturm hinaufzusteigen. Eher könnte man doch wohl einen Kranken nicht belästigen, und Gretschel hatte besonderen Auftrag, dem angesehenen Kaufmann in keiner Weise zu nahe zu treten, sondern die Angelegenheit so taktvoll wie nur irgend möglich zu erledigen. Er wollte gewisse Dinge wissen, von denen er annahm, daß Herr Melned Auskunft darüber geben könne, weiter nichts. Wenn der Handelsherr sich herbeiließ, ihm

die gewünschten Mitteilungen gutwillig zu machen, so würde alles bald abgetan sein, und es brauchten Herrn Melned keinerlei Unannehmlichkeiten daraus zu erwachsen. Aber Gretschel war nicht umsonst schon so lange Jahre bei der Kriminalpolizei. Er wußte sehr wohl, daß man so reich wie Kroesus und doch ein arger Sünder sein kann. Er hatte es oft genug erfahren und ließ sich daher nie durch Stellung und Vermögen beeindrucken.

Er hatte einige Fragen vorbereitet, mit denen er Melned Herz und Nieren prüfen wollte, denn es konnte gar manchen Grund geben, warum ein Mann, der auf seinen Namen und seinen geschäftlichen Kredit Rücksicht zu nehmen hatte, eine Verabredung zu einer Zusammenkunft nach den Geschäftsstunden mit einem so böse belemundeten Menschen wie Louis Ventert zu verweigern suchte.

Als Gretschel die steile Dorfstraße erklimmen hatte und an der Dornenhecke entlangschritt, die Dr. Scheylers Besitzum einschloß, öffnete sich das Gartentor und Harald trat auf die Straße. Mit gut gespielter Heberoschung über das zufällige Zusammentreffen begrüßte der junge Arzt den Beamten, auf dessen Erscheinen er schon seit einer halben Stunde hinter der Hecke wartete.

„Guten Morgen, Herr Inspektor,“ begrüßte er ihn. „Sie sind gewiß auf dem Wege zu Herrn Melned? Gut, daß ich Sie gerade treffe, denn ich wollte eben einen Patienten aufsuchen, der gerade in entgegengesetzter Richtung wohnt. Ich hatte nicht geglaubt, daß Sie so früh kommen würden. Aber jetzt gehe ich natürlich mit Ihnen nach der Villa hinauf.“

„Es tut mir sehr leid, wenn ich Sie von etwas anderem abhalte,“ sagte Gretschel sehr liebenswürdig, „aber Sie begreifen, meine Zeit ist auch kostbar, es liegt so vieles vor, was in Berlin auf mich wartet. Ich möchte daher, wenn irgend möglich, mit dem Zweifelszuge zurück.“

Harald war fest entschlossen, alles zu tun, um den Inspektor die Abreise zur gewünschten Zeit zu ermöglichen, aber er entgegnete: „Aber so sehr brauchen Sie doch Ihre Rückreise nicht zu beschleunigen! Einem Mann,

der noch angestrengt geistig beschäftigt, ist eine kleine Ausspannung in guter Luft außerordentlich zuträglich. Bleiben Sie ein paar Tage, und ich werde mit ein Vergnügen daraus machen, Sie zum Fischen mit hinaus auf die See zu nehmen. Das wird Ihnen gewiß gefallen.“

Gretschel fühlte sich außerordentlich geschmeichelt, aber er mußte die Einladung natürlich ablehnen, nicht weil er nicht gern geblieben wäre, wie er erklärte, sondern weil die Pflicht ihn auf den gewohnten Schauplatz seiner Tätigkeit zurückrief. Er schwärmte immer noch von den Vorzügen des Landlebens, als sie durch das Eingangstor in den Park der Melned'schen Villa schritten, wo sie auf Rose trafen.

Harald biß sich ärgerlich auf die Lippen, denn er hatte gehofft, der Besuch des Kriminalbeamten könne vielleicht vor Rose verborgen bleiben. Er suchte stets alles zu vermeiden, was auch nur den Schatten eines Argwohn in ihre reine Seele werfen könnte, und es war sein innigster Wunsch, die böse Geschichte zu gutem Ende führen zu können, ohne daß das geliebte Mädchen etwas von der schrecklichen Tat ahnte, die ihr Vater begangen.

„Nun, und wie geht es meinem Patienten heute, gnädiges Fräulein?“ fragte er, nachdem er sie, wie immer, in Gegenwart eines Dritten, sehr förmlich begrüßt hatte.

Zu seiner Erleichterung war Koses Antwort, ohne daß diese es wollte, ganz dazu angetan, dem Beamten Sand in die Augen zu streuen.

„Vater geht's heute gar nicht gut,“ sagte sie traurig. „Er ist noch nicht aufgestanden und wartet auf Sie, um ihm etwas gegen die Herzschwäche zu geben. Er wollte den Tag in der Bibliothek zubringen, aber er fühlt sich nicht einmal wohl genug, um bis dahin zu gehen.“

Harald zeigte große Teilnahme, aber in Wirklichkeit war ihm die Auskunft sehr erwünscht. Nachdem er am Abend vorher den Inspektor im Wirtshaus getroffen hatte, war er sofort nach der Villa gegangen und hatte mit Herrn Melned das Programm für heute verabredet. Es war ihm leicht gefallen, den Kaufmann zu überreden, daß er sein Zimmer nicht verlassen und die ganzen Verhand-

hat die Jugend von Desfritz und Umgebung am letzten Ostermontag im Friedhof von Desfritz eine Gedächtnisfeier veranstaltet, worauf dann ein Ball stattfand, bei welchem bis zum Morgen getanzt wurde.

Pierpont Morgan †.

|| **Newyork**, 31. März. Eine Depesche aus Rom meldet, daß dort der amerikanische Finanzier John Pierpont Morgan heute mittag gestorben ist.

* **Newyork**, 31. März. Aus Rom wird gemeldet, daß John Pierpont Morgan gestorben ist. Die Flaggen im ganzen Finanzbezirk der Stadt Newyork wurden sofort auf Halbmast gehißt. Die Morgansche Bank wurde geschlossen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Börse sowie die wirtschaftlichen Interessen im weiteren Sinne unbeeinträchtigt bleiben werden, da Morgan schon seit langem fast alle Geschäfte seinem Sohne und Teilhabern der Firma überlassen hatte.

Der Balkankrieg.

|| **Wien**, 31. März. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Saloniki, sollen bisher 12000 Mann bulgarischer Truppen in Serres zusammengezogen worden sein.

|| **Belgrad**, 31. März. Bei 8 Infanterieregimenten sind die Reservisten 3. Aufgebots beurlaubt worden. Die übrigen dem 3. Aufgebot angehörenden Reservisten werden nach der militärischen Ausbildung der am 1. April einzurückenden Rekruten entlassen werden. — Im Laufe des gestrigen Tages sind 800 verwundete serbische Soldaten aus Adrianopel eingetroffen. Weitere größere Transporte von Verwundeten sind für morgen und übermorgen angekündigt worden.

|| **Cettinje**, 31. März. Die Türken haben um 9 Uhr vormittags vom Tarabosch einen Angriff unternommen, worauf die montenegrinische Infanterie in Aktion trat. Ein heftiges Bombardement dauert von beiden Seiten an.

|| **Wien**, 31. März. Der „Albanischen Korrespondenz“ wird aus Antivari gemeldet: Das Bombardement von Skutari wurde wieder aufgegeben. — Vor einigen Tagen stiegen vier serbische Aeroplane vor Skutari auf, um über die Stadt zu rekonoszieren. Ein Flugzeug wurde von Schüssen in Skutari getroffen und stürzte in die Stadt ab.

|| **Konstantinopel**, 31. März. Die feindlichen Streitkräfte, die nach dem gestrigen amtlichen Kriegsbericht aus dem Terrain von unseren besetzten Stellungen westlich von Buzultschakmedsche vertrieben worden waren, wurden von einigen unserer Einheiten nachdrücklich verfolgt. Hierbei fanden diese auf dem Marsch in der Richtung auf Jalos mehr als tausend bulgarische Leichen auf dem Wege. Unsere Truppen stießen auf beträchtliche feindliche Streitkräfte, die auf den Höhen nördlich von Jalos und südlich vom Tale Tschakfisko aufgestellt waren, und machten dort Halt. Unsere Infanterie zerstörte vollständig eine feindliche demaskierte Batterie, die aufgeföhren war, um unsere Stellungen von der Flanke zu nehmen. An den übrigen Punkten der Tschataldschalinie und vor Sulair hat sich nichts ereignet.

lungen durch ihn gehen lassen solle. Was Harald gefürchtet hatte, war, daß Rose etwas von dem gestrigen Besuch erzählen würde, und daß ihres Vaters Zustand durch diesen hervorgerufen worden sei. Um zu vermeiden, daß jener andere Gast des „Blauen Hecht“ am Ende doch noch erwähnt würde, beistete er sich, dem jungen Mädchen zu erklären, was seinen Begleiter hergeführt.

„Dieser Herr,“ sagte er, „kommt her, um Ihren Herrn Vater in Geschäftsangelegenheiten zu sprechen, aber ich habe ihm gesagt, daß dies bei Herrn Melnecks augenblicklichem Gesundheitszustand unmöglich ist. Da die Sache jedoch wichtig ist, so werde ich sehen, ob Herr Melnek die Fragen des Herrn vielleicht beantworten kann. Seht dies nicht, so muß die Unterredung eben verschoben werden.“

„Selbstverständlich,“ erklärte Rose mit Nachdruck und sah dabei den Inspektor mit einem Blick an, der ihm deutlich zeigte, daß sie seine Anwesenheit sehr lästig fand. „Einen Augenblick, Harald,“ sagte sie dann leise, als die beiden sich anschickten, ins Haus zu gehen, „nicht wahr, um vier Uhr heute nachmittag wollest du mich abholen, um die Krenzlins zu besuchen? Mir war es so, aber du weißt ja wie unzuverlässig ich in solchen Dingen bin. Also um vier Uhr? Du wirst mich bereit finden. Also auf Wiedersehen! Und quäl mir den armen Vater nicht zu sehr!“

Sie schlenderte wieder nach dem Partior zu, und Harald eilte dem Inspektor nach, der vorangegangen war. Aber trotzdem war es ihm nicht entgangen, daß Rose den jungen Arzt mit Harald angerebet hatte, und fast war es ihm vorgekommen, als habe sie auch „Du“ gesagt. Nach der steifen Begrüßung von vornin mußte diese Vertraulichkeit aber Gretschels professionellem Scharfsinn aufpassen. Er legte der Sache ja keine besondere Bedeutung bei, denn der junge Arzt, der hier zu Hause war, konnte sehr wohl ein Jugendfreund der jungen Dame sein, die schon seit Jahren jeden Sommer hier zubrachte. Aber man wollte die Vertraulichkeit im Umgang Fremden gegenüber vielleicht nicht zeigen, daher die förmliche Anrede. Dennoch war es gut, sich den Widerspruch zu

Die Friedensvermittlung

|| **Konstantinopel**, 31. März. Die Kollektivnote der Mächte, die die Friedensbedingungen enthält, ist der Pforte überreicht worden.

|| **Konstantinopel**, 31. März. Die Kollektivnote der Großmächte wurde dem Minister des Aeußern durch den Doyen des diplomatischen Korps, Markgraf Pallavicini, in Gegenwart der anderen Botschafter überreicht. In der Note wird als Grenze die direkte Linie Enos-Midia vorgeschlagen. Wie es heißt, erklären die Mächte, sie könnten die Forderung der Kriegsschädigung seitens der Verbündeten nicht unterstützen. In der Note wird die Einstellung der Feindseligkeiten von der Annahme der Friedensgrundlagen an verlangt.

|| **London**, 31. März. Die Antworten der Verbündeten auf die Vorschläge der Mächte sind auf dem Wege. Alle Mächte billigten eine Flottendemonstration, doch dürften nicht alle daran teilnehmen. Von Montenegro ist hinsichtlich Skutaris noch keine Antwort eingetroffen.

Der bulgarisch-rumänische Konflikt.

* **Bukarest**, 31. März. Die Entscheidung in dem bulgarisch-rumänischen Konflikt dürfte in der heutigen oder aber der nächsten Sitzung der Petersburger Botschafter-Reunion fallen. Sie dürfte auf der Basis einer vorherigen Verständigung zwischen den Vertretern Bulgariens und Rumäniens erfolgen. Die Großmächte selbst hatten sich nicht einigen können. Beide Gruppen standen auf gegenläufigen Standpunkten; die Entente-Mächte schlugen einen Oberschiedsrichter vor, aber Oesterreich lehnte einen solchen ab. Die Entscheidung dürfte in der Frage von Silistria eine teilweise Befriedigung der rumänischen Wünsche bringen, doch ist eine Beruhigung Rumäniens und die Sicherung seiner friedensliebenden jetzigen Regierung nur von einer völligen Befriedigung zu erwarten.

Litteratur.

Unsere Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. 8. Der freie Privatwald (Bauernwald) in Württemberg von Dr. Chr. Köhler, Stdt. Oberförster in Biberach. Tübingen, Verlag der G. Lauppischen Buchhandlung. Preis 1.40 Mk. Zu beziehen durch die B. Kieker'sche Buchhandlung, 2. Lauf, Altensteig. Von den rund 600000 Hektar Wald sind 128700 Hektar (21,5 Prozent) eigentlicher Privatwald (Bauernwald) mit einem Wert von 200 Millionen Mark. Sein jährlicher Bruttoertrag kann auf 10 Millionen Mark geschätzt werden, wesentlich weniger für die Flächeninheit als der Ertrag des württembergischen Staatswaldes. Der Privatwald bedarf somit der Förderung und Verbesserung wie jeder andere Zweig der Landeskultur. Der Privatwald ist durch Aufteilung der Realgemeinde- (Gerechtigkeits-) Waldungen an die Genossen entstanden; diese Waldungen sind die Reste der früheren Markgenossenschaftswaldungen. Wenn gleich für die Waldwirtschaft der Großbetrieb die beste Wirtschaftsweise ist, wird der Privatwald als Kleinbetrieb nicht zu entbehren sein. Infolge der viel zu weit gehenden und oft ganz zweckwidrigen Aufteilung und Zersplitterung des Privatwaldes kann jedoch von einem rentablen Forstbetrieb nicht mehr die Rede sein. Die Leistungsfähigkeit des Privatwaldes muß daher durch entsprechende Vorschriften,

durch Belehrung und Unterstützung des Privatwaldbesitzes erhöht werden. Neben den bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen (Ausstoßungsverbote, Schutzwaldvorschriften, Aufforstungszwang, Devastationsverbot, Schutz gegen Naturereignisse, und schädliche Tiere, Bildung von Waldgenossenschaften) wären ins Forstpolizeigesetz Bestimmungen über Waldteilungen, über Größe und Form der Waldparzellen aufzunehmen. Angezeigt wäre eine schärfere Durchführung des Schutzwaldartikels unter Festlegung einer Art Umtriebszwang. Einen gewissen Ersatz für diese Einschränkung würde die Schaffung eines Kreditinstituts zur Belehrung der Waldbestände bieten. Auch wäre der Frage eines gesetzlichen Zwangs zur Bildung von Waldgenossenschaften, ähnlich wie bei den Feldbereinigungen, näher zu treten. Die notwendige forstliche Beratung der Privatwaldbesitzer könnte zweckmäßig bei den Waldvisitationen erfolgen, welche sich mehr auf das wirtschaftliche als auf das polizeiliche Gebiet zu erstrecken hätten. Eine erste Bedingung für die Verbesserung der Wirtschaft ist die Schaffung eines guten Forstschutz- und Hilfspersonals evtl. im Anschluß an ein neu zu errichtendes Jägerbataillon. Der Rückerschub parzellierter Privatwaldungen durch die Gemeinden (nicht durch den Staat) sollte unterstützt und zu diesem Zweck ein Geld-Kontofonds aus den Holzzerträgen gesammelt werden. Die Organisation der Forstbehörden darf nicht einzig und allein auf den Staatswald zugeschnitten sein, sondern sollte den berechtigten Interessen des Privatbetriebs mehr Rechnung tragen. Es empfiehlt sich daher die Errichtung besonderer Organe der wirtschaftlichen Fürsorge für den Privatwald, ähnlich wie in Bayern und Preußen, mit Unterstellung unter die Zentralstelle für die Landwirtschaft; die Aufstellung von im ganzen 5 Privatwaldoberförstern (für jedes Waldgebiet einer) wäre vorerst genügend. Auch die spätere Loslösung der Bezirkstätigkeit in forstpolizeilicher und privatwaldwirtschaftlicher Beziehung von den 8. Forstämtern und die Uebertragung dieser Funktionen an besondere Bezirksbeamten wie in Salzburg und Tirol werden zum Schluß noch erwähnt unter Befügung des Wunsches, die 8. Forstämter möchten sich mehr als seither dem Privatwald widmen. — Die in dieser Allgemeinheit ausgesprochene Kritik an der Tätigkeit der staatlichen Oberförster ist unzutreffend; durch die geübte persönliche Zurückhaltung der kgl. Oberförster und das Wirkenlassen der praktischen Beispiele, an welchen es im württembergischen Staatswald nicht fehlt, wird dem Interesse des Privatwaldes sicher mehr gedient, als durch das unferne Volksscharakter nicht zusagende Wanderreden der Staatsbeamten. Im übrigen sind die Vorschläge des Verfassers sachgemäß und bewegen sich im Rahmen des Erreichbaren. St. A.

Handel und Verkehr.

* **Freudenstadt**, 29. März. Bei dem schriftlichen Verkauf des Forstamts Freudenstadt am 26. d. Mts. waren ausbezahlt 398 Tm. Nadelholzstammholz. Erlöst wurde für normales Langholz: I. Kl. 119 Proz., II. Kl. 123 Proz., III. Kl. 125 Proz., IV. Kl. 125 Proz., V. und VI. Kl. zus. 123 Proz.; Ausschuß-Langholz: I. Kl. 110 Proz., II. Kl. 114 Proz., III. Kl. 116 Proz., IV.—VI. Kl. 115 Proz. Gesamtdurchschnittserlös 120 Proz. der Lospreise.

|| **Stuttgart**, 31. März. (Landesproduktionsbörse.) Auf dem Getreidemarkte sind in abgelauener Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen; greifbarer ausländischer Weizen bleibt gesucht und unverändert teuer, während für spätere Sichten eher eine etwas ruhigere Stimmung zu verzeichnen ist. Der erstmals veröffentlichte amtliche Saatensstandsbericht lautet günstig und war das Angebot in inländischer Ware etwas reichlicher. Auf heutiger Börse konnte sich kein lebhaftes Geschäft entwickeln und waren die Umsätze nicht von großer Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kg. frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Dinkel	Markt
württ.	19.00—21.50	Dinkel	14.00—15.00
fränk.	20.00—21.50	Roggen	18.00—18.50
bayr.	20.00—23.00	Gerste württ.	16.50—19.00
Rumänier	24.25—24.75	„ bayr.	17.50—19.50
Ulla	24.00—24.50	„ Lauder	18.50—19.50
Saxonska	24.50—25.00	„ fränk.	18.50—19.50
Apima	23.75—24.25	Futtergerste	16.50—17.00
Laplata	23.25—24.25	Saaten württ.	15.00—18.00
Kaufas II	24.50—25.00	„ Amerik.	19.75—20.00
Manitoba II	24.50—25.00	„ russ.	20.00—21.50
Sernern	19.50—21.50	Weiss Laplata	16.50—16.75

Zafelgries	Mk.	34.00 bis 34.50
Niehl 0	34.00 bis 34.50	
1	33.00 bis 33.50	
2	32.00 bis 32.50	
3	30.50 bis 31.—	
4	27.50 bis 28.—	

Kleie Mk. 9.50 bis 10.— (ohne Sack netto Cassa.)

Verantwortliche Redaktion: Ludwig Vaut. Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei Stuttgart.

merken, man konnte ja nicht wissen, wie er vielleicht später einmal Bedeutung gewann.

An der Haustür zog Harald die Klingel, anstatt wie er dies gewöhnt war, unangemeldet hineinzugehen. Als der alte Diener erschien, fragte er, ob Herr Melnek ihn und einen Herrn, der in Geschäften aus Berlin gekommen, empfangen könne. Der Diener führte die beiden in die Bibliothek und kam nach kurzer Zeit mit dem Bescheid, Herr Melnek bittet den Doktor, in sein Schlafgemach zu kommen, sei aber leider nicht imstande, den anderen Herrn heute zu empfangen.

„Dann brauche ich Sie nicht weiter zu bemühen, Schmidt,“ sagte Harald. „Ich kenne ja den Weg nach Herrn Melnecks Zimmer, und es ist möglich, daß ich zweimal oder dreimal hinauf- und hinuntergehen muß, um zwischen ihm und diesem Herrn zu vermitteln. Wenn Sie mich also auf der Treppe hören, werden Sie wissen, was es bedeutet.“

Der Diener, der den vertrauten Fuß kannte, auf dem Harald im Hause stand, verbeugte sich und verließ das Zimmer. Als er gegangen war, wandte sich der junge Arzt an den Inspektor.

„Wollen Sie mir nun, bitte, Ihre Fragen vorlegen,“ sagte er, „stellen Sie sie so kurz und so klar wie möglich, damit wir Herrn Melnek keine unnötige Mühe und Anstrengung verursachen.“

Der Inspektor, durch seinen Beruf gewöhnt, auch die anscheinend geringfügigste Sache als wichtig zu betrachten, hatte die Hauptfragen aufgeschrieben und zog das betreffende Papier nun heraus. „Ich habe Ihnen hier das Wichtigste aufgeschrieben,“ meinte er lachend, „denn ich dachte mir, es würde Ihnen unnötige Lauferrien ersparen. Sollten sich indessen infolge von Herrn Melnecks Antworten neue Fragen ergeben, so müßte ich Sie allerdings nochmals belästigen.“

Fortsetzung folgt.

Altensteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde vergibt zwecks Herstellung der Straßenanlagen in der Halden nachstehende

Bauarbeiten

	Voranschlag
und zwar:	
Erd- und Planierungsarbeiten	9 600 M.
Chaussierungsarbeiten	5 600 "
Kunstabtuen und Dohlen	25 800 "
Orabarbeit für Wasserleitung u. Kanalisation	1 200 "
Herstellung der Wasserleitung	600 "
Pflasterarbeiten	2 300 "
Schmiedarbeiten	1 200 "
Insgesamt	ca. 4 000 "

Kostenvoranschlag, Pläne und Akkordsbedingungen liegen zur Einsichtnahme auf dem Rathaus auf. Schriftliche Angebote nach Prozenten des Voranschlags sind spätestens bis

Dienstag, den 8. April d. J., nachmittags 2 Uhr einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Unbekannte Bieter haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag erfolgt event. sofort.

Den 1. April 1913.

Stadtschultheißenamt
Welker.

Handwerkskammer Reutlingen.

Ausserordentliche Meisterprüfungen.

Für diejenigen männlichen und weiblichen Handwerker, die weder zur Führung des Meistertitels noch zur Anleitung von Lehrlingen befugt sind und eine Gesellenprüfung nicht abgelegt haben, werden am Sitz der Kammer in den Monaten **Mai und Juni** ev. **Juli** ds. J. außerordentliche Meisterprüfungen in sämtlichen Gewerben abgehalten. Solche Handwerker können nach dem **1. Oktober 1913** nicht mehr zur Meisterprüfung zugelassen werden.

Den Prüfungen gehen in ununterbrochener Reihenfolge **freiwillige 12 tägige Vorbereitungskurse** in Buchführung, Wechselrecht, Kalkulation und allgemeiner Gesetzeskunde voraus. Das Unterrichtsgeld beträgt einschließlich der Lehrmittel **10.- M.** Der erste Kurs wird voraussichtlich **Ende April** beginnen.

Bei genügender Teilnehmerzahl werden wir für die weiblichen Gewerbetreibenden (Büchmachersinnen, Damenschneiderinnen, Weiß- und Kleidermachersinnen) einen **besonderen Kurs** abhalten.

Anmeldungen, wozu die Formulare unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Kammer bezogen werden können, sind **mit dem Nachweis** (Zeugnisse oder amtliche Beglaubigung) einer mindestens **4 jährigen** Gesellenzeit, bezw. praktischen Tätigkeit in dem betr. Gewerbe und mit der Angabe, ob ein Vorbereitungskurs besucht werden will, **bis spätestens**

1. Mai 1913

an die Handwerkskammer einzureichen. Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von **20 M.** zu bezahlen. Die Prüfungsgebühr kann mittels Zahlkarte auf unser **Postcheckkonto** Stuttgart Nr. 247 eingezahlt werden.

Reutlingen, den 27. März 1913.

Der Vorstand der Handwerkskammer:
K. Vollmer. K. Hermann.

Handwerkerbank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung.

Einladung

Generalversammlung

auf **Samstag den 6. April ds. J., nachmittags 3 Uhr**, in das Gasthaus zum „Löwen“ hier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichtes pro 1912 und Entlastung des Vorstands.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Neuwahl an Stelle des zurückgetretenen Direktors für den Rest der Wahlzeit, ebenso Neuwahl eines Mitglieds des Aufsichtsrats.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.

Altensteig, den 19. März 1913.

Vorstand:
Burghard. Megger.

Altensteig.

Feinstes Allgäuer Kräuter-Käse

ist frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Eine starke noch gut erhaltene
Säulenmaschine
(für Schuhmacher) sowie einen
vollständigen Brennzug
und einen kleinen
eisernen Herd
mit 3 Böcher hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Elektrische Taschenlampen
sowie
Ersatzteile
empfiehlt
Fr. Henßler,
Flaschnermeister
Altensteig.

Altensteig.
Eine schöne hochträgliche
Siege
(reihbar) hat zu verkaufen
Carl Maier jr.,
Schuhmacher.

Altensteig.
Milch
ist zu haben bei
Jakob Schwarz,
Bäcker und Wirt.

Altensteig.
Ein Mädchen
von 14-16 Jahren wird zur Ausbildung in eine gute Familie bei guter Behandlung auf Anfang Mai gesucht. — Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Ein möbliertes Zimmer
hat zu vermieten
Aug. Joher.

Höchstprozentigen Düngerkalk
empfiehlt zu billigen Preisen
R. Kaiser,
Dampflegerlei u. Kaltwert
Ragold Telefon Nr. 39.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Maulauschläge, ekroph. Ekzeme, böse Finger, alle Wunden, sind **sehr hartnäckig.**
Wer bisher vergeblich auf Heilung suchte, versuche noch die bewährte und **kräftlich empfohlene**
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man erhebe auf den Namen Rino und Ring Rich. Schubert & Co., Weidbach, Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Gestorbene.
Freundenstadt: Babette Roth, 16 1/2 J.
Eberhardt: Wilhelm Ziegler, 40 J.
Calw: Friederike Michelsfelder, 79 J.

Egenhausen, den 1. April 1913.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Anna Maria Schübel
geb. Kaiser

gestern nachmittag nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der Gatte:

S. G. Schübel.

Beerbigung am Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Altensteig.

Für gegenwärtige Saatzeit empfehle sämtliche

Gartensämereien

sowie
Bohnen u. Steckzwiebeln etc.
in nur guter keimfähiger Ware.

Gust. Ziesle,
Gandelsgärtnerei und Samenhandlung.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft



hat für Frühjahr und Konfirmation sein Hut- u. Mützenlager reichhaltig sortiert und empfiehlt in großer Auswahl in den modernsten Fassungen: **Seidenhüte, Klapphüte, feinste Haar- u. Wollfilzhüte** in steif u. weich, **Coden- u. Sporthüte** für Herren, Knaben u. Kinder, besonders aber sehr schöne **Konfirmanten-Hüte, Mützen jeder Art** hauptsächlich Herren-, Knaben- und Kindersportmützen, Lateln- und Realschülermützen alles zu **ausnahmsweise billigen Preisen.**

Nur erste u. beste Qualitäten.

Nachbariten stets am Lager.

Alle Waffen sind staatlich geprüft.
Doppellinten, Kal. 16 v. 22,25 Mk. an
Gartenbüchsenflinten " 16,00 " "
Drillings Kal. 16 9,3 " 89,00 " "
Scheibenbüchsen " 34,50 " "
Gartenschings " 4,80 " "
Luftgewehre " 3,20 " "
Revolver, 6-schüssig " 3,00 " "
Pistolen " 1,00 " "
bis zu den feinsten Ausführungen.
Deutsche Waffenfabrik, Georg Knaak, Berlin S. W. 48.

Wer liebt

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd- Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **Joß. Kaltendach.**

Ludwig Schwarz

Höfen a. Enz
empfiehlt sich im Anfertigen

von **Waldhämmern, Brennstempeln** in gerader und Bogenform, **Brennzahlen** (für Küfer u. Aichlinter) zu herabgesetzten Preisen.

Kein Guss!

Handarbeit!

